



KONZERTDIREKTION GUTMANN
 (HUGO KNEPLER)
 WIEN, I. Schellinggasse 3
 Dienstag, den 12. Dezember 1916, abends halb 8 Uhr
 Großen Musikvereins-Saale
KONZERT
PAUL WITTGENSTEIN
 Mitwirkend:
 das **Wiener Tonkünstler-Orchester**
 Dirigent: **Oskar Nedbal**

PROGRAMM:

1. Weber Ouverture zu „Oberon“. Das Orchester.
 2. J. S. Bach Orgel-Präludium A-moll. Das Orchester.
 Mendelssohn Chromatische Fantasie.
 Adagio. Rezitativ und Finale (Allegro vivace) aus der Orgelsonate Nr. 1.
 3. Josef Labor Konzertstück für Klavier und Orchester (in Form von Variationen).
 Uraufführung.
 4. Chopin Nocturne C-moll. Das Orchester.
 Schumann Drei Etuden: As-dur, Des-dur, Cis-moll.
 Mendelssohn Drei Lieder ohne Worte: Es-dur, E-moll (Trauermarsch), G-dur.
 Liszt Rigoletto-Paraphrase.

Klavier: **Bösendorfer**.

Mit Ausnahme der drei Etuden von Chopin sind alle Konzertsätze von Labor sind sämtliche Kompositionen für die links Hand bearbeitet.
PREIS 30 HILLEN.

Paul Wittgenstein gibt am 8. Jänner 1917 mit Marie Soldat-Roeger und einer Mitwirkung von Professor Paul Grömmel eine Kammermusikabend im Kleinen Konzerthaus-Saale.



«... freue mich, dass ihr Stück ihnen auch selbst gefällt ...»¹

der pianist und mäzen paul wittgenstein

von irene suchy / albert sassmann

Paul Wittgenstein wurde in ein unternehmerisch-mäzenatisches Haus geboren: Sein Vater Karl Wittgenstein (1847-1913) war Stahlunternehmer; im Hause Wittgenstein war Kunst- und Musikförderung seit Generationen in allen Facetten vertreten, Wiens Musiker-Elite trat im Familienpalais in der Allégasse/Argentinierstraße auf. «Playing piano duets with Richard Strauss is another experience Mr. Wittgenstein likes to recall ...»² Viele Gäste blieben Paul Wittgenstein über das Exil hinaus verbunden: An Marie Soldat-Roeger, Hans Knappertsbusch und den Schüler Rudolf Koder etwa sendet er nach Kriegsende 1945 Care-Pakete.

Paul Wittgensteins Vermögen wurde im September 1939 von der so genannten Reichsfluchtsteuerstelle mit 6,4 Millionen Reichsmark bewertet. Es umfasste Musikautographe, Wertpapiere, Bankguthaben und Immobilien in Wien: u. a. den Familienpalais in der Argentinierstraße 16 und den in der Neuwaldeggerstraße 38. In der Bildersammlung befanden sich zahlreiche Gemälde von Rudolf von Alt, Segantini, Monet und Daffinger. Die Sammlung Paul Wittgenstein wurde zu einem Großteil restituiert und aus Österreich ausgeführt. Einiges – wie die wertvollen Instrumente oder die Beethoven-Büste Max Klingers – blieb bis heute verschollen. «Ich erinnere mich, wie Paul mir eines Morgens nach dem Umbruch [dies der offizielle Name für die Einnahme Österreichs] mit bleichem Entsetzen mitteilte, wir gälten als Juden ...

Er ging herum wie einer, dem man die Grundlagen des Lebens zerstört hat, und sprach nur immer davon, dass er nicht in Österreich bleiben könne», schreibt die Schwester Hermine.³ Die NS-Behörden ließen sich den so genannten «Mischlingsstatus» von Paul und Hermine Wittgenstein und Helene Salzer mit 1,8 Millionen Schweizer Franken zuzüglich der Anwaltskosten von 300 000 Schweizer Franken bezahlen.

Paul Wittgenstein bleibt verfeimt: 1943 ist er im *Lexikon der Juden* angeführt. Im Programmbuch zur Erstaufführung der zweihändigen Fassung von Franz Schmidts *Konzertanten Variationen* am 15. Jänner 1941 im Wiener Großen Musikvereinsaal bleibt der Name des Auftraggebers unerwähnt. Das Archiv Paul Wittgensteins war nach seinem Tod 1961 bis zum Jahr 2002 – dem Tod seiner Witwe und ehemaligen Schülerin Hilde Schania – unter Verschluss und wurde 2003 bei Sotheby's versteigert.

die wittgensteins und die musik

Die Musik spielt in der Familie Wittgenstein eine tragende verbindende, harmonisierende Rolle: «Tante Klara ... spielte vorzüglich Klavier, wie überhaupt achtzig Prozent der Familie sehr gut Klavier spielten», erzählt der durch Thomas Bernhard verdichtete Namensvetter und Neffe.⁴ Vater Karl hatte die Mutter Leopoldine beim Musizieren er-

obert, die Geschwister kommunizieren miteinander über Musik, empfehlen einander Aufnahmen, schenken einander Schallplatten. Man übt füreinander, drückt die Sehnsucht nacheinander im Vorbereiten eines Musikstücks aus; im Füreinander-Üben ist die Sehnsucht, den anderen musizieren zu hören. Die Gemeinsamkeit liegt im gemeinsamen Musikverständnis: einig in Verehrung, gemeinsam in der Ablehnung – zum Beispiel gegen Richard Strauss. Die Musik ist Trägerin von Freundschaften und Ort der Emotionen, auch für Pauls Bruder Ludwig Wittgenstein. «It is impossible for me to say in my book one word about all that music has meant in my life. How then can I hope to be understood?»⁵ Ludwigs Musikverständnis ist das einer musikalischen Sprachlosigkeit, einer sprachlichen Unantastbarkeit und steht damit in einer romantischen Tradition. Er selbst gesteht, dass sein Kulturideal eines «aus der Zeit Schumanns» ist.

der einarmige pianist

Als Paul sich für den Beruf eines Klavier-solisten entscheidet, bricht er mit einer unausgesprochenen familiären Übereinkunft: Er macht das Hobby, das familiäre Allgemein-gut, in dem jeder und jede Experte war und die Mutter anerkannte Meisterin, zu seinem Beruf. Er macht die Musik zum Gegenstand, bricht mit der familiären Tradition, die Musik als abgeschlossene, vollendete Heimat

zu bewohnen, zu besuchen, sich zurück-zuziehen. Indem Paul Wittgenstein mit ihr und an ihr arbeitet, verstößt er gegen die Gesetze des Vaters, aber auch der Mutter, des überlebenden Bruders und der Schwestern. Er wird auch in seinem Musikgeschmack von der Familienmeinung abweichen. Hermine Reaktion auf Pauls Verletzung zeigte Härte: «... natürlich geht mir der Fall «Paul» doch sehr nahe u. so wie ich wegen mancher Rohheiten ihm das Recht absprechen möchte Musik zu betreiben, so freudig spreche ihm das Recht zu, um eines empfundenen Stückes willen.»⁶

Brian McGuiness bestätigt die Vorbehalte der Familie gegen Pauls Berufswahl. Es stellt sich ein imaginärer Wertmaßstab dar, der sich an den Spitzen der Vergangenheit – Joseph Joachim – orientiert und für Mittelmaß in der Gegenwart – Josef Labor – gerne Ausnahmen macht. «Sie hörten ... etwas Gewaltiges heraus, das sich nur teilweise durch die Erfordernisse der linkshändigen Ausführung erklären ließ. Sie, die Joseph Joachim gehört und über Pablo Sarasate die Nase gerümpft hatten, waren argwöhnisch gegenüber jedem Effekt, der nicht ausschließlich von der Musik selbst bedingt war.»⁷ Ludwig meint: «Wie furchtbar. Welcher Philosophie würde es bedürfen, darüber hinwegzukommen. Wenn dies überhaupt anders als durch Selbstmord geschehen kann.»⁸

Der Druck in der Familie war gewaltig und gewaltsam. Man forderte Empfindung, Wärme und Leidenschaft – in der Interpreta-

tion, nicht im Zusammensein. «[Ludwig] Wittgenstein bewunderte Paul sehr lange wegen seiner großen Charakterstärke», schreibt McGuiness. «Mit seinem Urteil mochte er recht haben und unrecht mit seiner Bewunderung. Die unglaublichen Anstrengungen, mit denen Paul seine Laufbahn als Konzertpianist wieder aufnahm, nachdem er im Krieg einen Arm verloren hatte, mit denen er einarmig zu boxen lernte und ständig übte, sich so aufrecht und gerade zu halten wie jemand mit zwei Armen, waren scheinbar Aspekte einer verschlossenen und unbeugsamen Persönlichkeit, die in seinen letzten Jahren zur Störung der Beziehungen zu seiner Familie führte, vor allem als zutage kam, dass er jahrelang, während er bei Mining wohnte, eine Geliebte gehabt hatte. Sie nahm er mit nach Amerika und hatte Kinder mit ihr; eines dieser Kinder wurde als schizophren betrachtet und vom Vater dem Elend einer öffentlichen Anstalt überlassen!»⁹

Pauls Spielweise wird mit Charaktereigenschaften des Vaters verknüpft: «Das übertriebene Unruhige des Papa [kommt] in seinem Klavierspiel zum Vorschein», schreibt Hermine an Ludwig.¹⁰

ein spätes debüt

Paul Wittgenstein studiert bei Josef Labor – dem von der Familie verehrten und geförderten blinden Organisten, Pianisten und Komponisten, der schon Lehrer der

Mutter Leopoldine gewesen war – und bei Theodor Leschetizky bzw. dessen Assistentin Malvine Brée geb. Burstein (1852-1937). Leschetizky schenkt Paul Wittgenstein in Verehrung ein Autograf des Beethoven-Schülers Carl Czerny.¹¹ Über Leschetizky und Czerny lässt sich eine klavierpädagogische Linie von Paul Wittgenstein zu Beethoven ziehen: «Beethoven is writing not just for his own culture but for the whole human race.»¹² bemerkt Ludwig Wittgenstein 1930 gegenüber Maurice Drury. Ludwig Wittgenstein war sich dieses Aspekts auch bewusst, wie er in seinem Artikel «The Legacy of Leschetizky»¹³ schreibt: «How rarely has any teacher since Czerny (who was his own master) formed so many celebrated pupils as my old master Leschetizky!»

Paul Wittgenstein gibt – mit 26 Jahren relativ spät – sein Debüt am 1. Dezember 1913 im Wiener Großen Musikvereinsaal: «Ich hatte im Winter 1913/14 meine beiden ersten Konzerte in Wien gegeben. Im Sommer eingerückt, noch beim ersten Vormarsch im Russisch-Polen verwundet ...»¹⁴ «I at once decided to become a one armed pianist. Piano Playing being the only thing I have got, I so to say had no choice», schreibt Paul Wittgenstein 1958 an den österreichischen Exilanten Joseph Wechsberg.¹⁵ Paul Wittgenstein tritt bereits 1916 das erste Mal nach seiner Armverletzung auf.

Nach 1945 kehrt er nach Wien zurück und tritt im März 1949 noch zwei Mal auf.¹⁶

PAUL HINDEMITH: KLAVIERKONZERT FÜR DIE LINKE HAND, 1923

48

138

Klari (Klar/Bassklar)

Fg

Hr

Pos

Solo

VI

Br

Vc

Kb

142

Klari (Klar/Bassklar)

Fg

Hr

Pos

Solo

Br

Vc

Kb

51 151

der lehrer

Paul Wittgenstein unterrichtete im Laufe seiner siebenjährigen Lehrtätigkeit am Neuen Wiener Konservatorium bis 1938 insgesamt dreißig Schüler. Am 14. März 1938 erwartet Wittgenstein seinen Studenten Ernst/Ernö Schlesinger zu Hause – falls das Konservatorium weiter geschlossen bliebe: «... denn ich wünsche nicht, dass der Unterricht meiner Schüler durch die politische Umwälzung eine Unterbrechung erleidet.»¹⁷ Ein weiterer Brief vom 16. August 1938 an seinen Schüler Schlesinger/Selbing ist das letzte nachweisbare Datum in Wien. Der aus Hermannstadt/Sibiu stammende Ernst/Ernö Schlesinger – Henry Selbing (1912-2000), später Chefdirigent der Staatlichen Philharmonie Sibiu, ist der bis dato einzig dokumentierte einhändige Klavierschüler. Zu Wittgensteins Schülern am Ralph Wolfe Conservatory in New York zählt unter anderem der Komponist Leonard Kastle (*1929), der von 1942 bis 1952 mit Wittgenstein zusammenarbeitete.

konzerte und auftragswerke

Seine für Paul Wittgenstein geschriebene Toccata d-Moll kann Franz Schmidt dem langjährigen Freund und Kollegen Wittgenstein nicht mehr persönlich übergeben, sondern sendet sie direkt an «Herrn v. Wittgenstein» in die Schweiz, wo sich dieser über diese «rührende Überraschung»¹⁸ hoch erfreut zeigt. Die ihm zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel erlaubten es Wittgenstein – dessen Familie das Adelsprädikat immer ablehnte – großzügige Kompositionsaufträge zu erteilen, wobei er selbst von Werken sprach, «die auf meinen Wunsch und meine Anregung (ich vermeide absichtlich das Wort Bestellung) geschrieben worden sind».¹⁹

Wittgensteins Ruhm begründet sich zum Großteil in den ihm gewidmeten 17 Klavierkonzerten – allen voran Ravels *Concerto pour la main gauche*. Diese brachten ihn durch teilweise jahrelange Exklusivrechte mit den führenden Dirigenten seiner Zeit in die Weltpresse. Die für Wittgenstein geschriebenen Solo-Kompositionen hingegen sind noch lange nicht vollständig dokumentiert. Ebenso

wenig wie zahlreiche Transkriptionen, die nicht in seiner *Schule für die linke Hand* – gewidmet in Verehrung Malvine Brée – enthalten sind. Wittgenstein tritt als Klaviersolist entweder mit anderen Künstlern alternierend oder im Verein mit Kammermusikern auf. Das einzige bis jetzt dokumentierte öffentliche Konzert, in dem Wittgenstein ausschließlich als Solist auftrat, fand am 13. März 1936 in Laibach statt.

Mindestens zwei der Auftragswerke für eine Hand hat Wittgenstein jedoch nie aufgeführt. Das wurde schon einmal vor nahezu drei Jahren nachgeholt. Am 14. Januar 2002 führte das Radio Symphonieorchester Wien mit dem Solisten Florian Krumpöck auf Anregung der Autorin und mit Hilfe des «Orpheus Trust» das Klavierkonzert von Karl Weigl aus dem Jahr 1924 erstmals auf. Paul Wittgenstein hatte am 22. Februar 1932 dazu an Ignaz Friedmann geschrieben: «Sehr verehrter Herr Professor! Antwortlich Ihres freundlichen Schreibens vom 20. d. M. teile ich Ihnen mit, daß ich gerne bereit bin, das mir seinerzeit freundlichst gewidmete Stück einem anderen einarmigen Kollegen zur Erstaufführung zu überlassen; und das umso mehr, als ich ohnehin daran gedacht habe, mein öffentliches Spiel langsam aufzugeben. Die Firma Hofmeister hat sich inzwischen schon die Partitur geholt; es steht ihr natürlich auch der Klavierauszug zur Verfügung.

Mit besten Empfehlungen Ihr ergebener Paul Wittgenstein».²⁰

Ein Auftragswerk Wittgensteins an Paul Hindemith – die *Klaviermusik für Orchester* von 1923, die erst 2002 im Nachlass von Paul Wittgenstein in Form einer Abschrift des Autografs entdeckt worden war – wurde am 9. Dezember 2004 zum ersten Mal aufgeführt, interpretiert von dem Pianisten Leon Fleisher und den Berliner Philharmonikern unter Simon Rattle in der Berliner Philharmonie.

Hindemith hatte sein Konzert *Klaviermusik für Orchester* op. 29 am 4. Mai 1923 an den Auftraggeber mit den Worten gesandt: «Es täte mir leid, wenn Ihnen das Stück nicht gefällt.» Hindemith wünschte die Hälfte des Honorars in Dollar und restaurierte damit den Kuhhirtenturm aus dem Jahr 1490, einen Überrest der Frankfurter Stadtmauer. Paul Wittgenstein aber antwortete dem Komponisten: «Ich verstehe keine Note davon – und ich werde es nicht spielen.»²¹

¹ Richard Strauss an Paul Wittgenstein, ONB Fonds Paul Wittgenstein Nr. 150.
² Interview mit Paul Wittgenstein in der *Montreal Gazette* vom 3. Mai 1947.
³ zit. nach Michael Nedo/Michele Ranchetti: *Wittgenstein. Sein Leben in Bildern und Texten*, Frankfurt/Main 1983, S. 300.
⁴ zit. nach Camillo Schaefer: *Hommage Paul Wittgenstein* [Namensvetter und Neffe Paul Wittgensteins 1907-79], Freibord Sonderreihe, Wien 1986, S. 28.
⁵ zit. nach Rush Rees (Hg.): *Ludwig Wittgenstein: Personal Recollections*, Oxford 1981, S. 173.
⁶ zit. nach Martin Alber: *Wittgenstein und die Musik. Briefwechsel Ludwig Wittgenstein – Rudolf Koder*, Innsbruck 2000, S. 132.
⁷ Alber, a.a.O., S. 132.
⁸ zit. nach Nedo/Ranchetti, a.a.O., S. 122.
⁹ ebd., S. III.
¹⁰ Alber, a.a.O., S. 133.
¹¹ ONB, Musiksammlung F 150.
¹² zit. nach Rhees, a.a.O., S. 130.
¹³ in: *The Musical Courier*, Vol. 132, 2/1945.
¹⁴ zit. nach Alber, a.a.O., S. 129.
¹⁵ ebd.
¹⁶ Andreas Liess: *Franz Schmidt Leben und Schaffen*, Wien 1951, S. 82.
¹⁷ Brief Paul Wittgensteins an Schlesinger, 14. März 1938, Archiv Albert Sassmann.
¹⁸ zit. nach Liess, a.a.O., S. 72.
¹⁹ Paul Wittgenstein: *Über Einarmiges Klavierspiel*, 1958, Manuskript.
²⁰ Yale MSS73/ 24/807 (Dank an Gerlinde Illich für diesen Hinweis).
²¹ Ein Brief Hindemiths an seinen Verleger Schott vom 2. April 1925 legt eine erste Aufführung nahe – allerdings nicht mit dem Solisten Wittgenstein. Auch wird die Möglichkeit einer ersten Aufführung unter dem Dirigat Zemlinskys erörtert – eine Nachfrage bei sämtlichen Zemlinsky-Experten und die Recherche in den vorhandenen Zemlinsky-Publikationen konnte dies jedoch nicht nachweisen.